Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 114 — **Freitag, den 17. Mai 1889.** — **90. Jahrgang.**

Der Empfang der Bergleute durch den Kaiser.

* Am Dienstag Nachmittag 3 Uhr wurde die Deputation der Delegirten der Knappenvereine im Ruhr-Kohlen-Revière, die Bergleute Schröder, Siegel und Bunte, im Fahnensaale des Königlichen Schlosses von dem Kaiser empfangen. Nachdem zunächst der Bergmann Schröder als Sprecher der Deputation Sr. Majestät den Dank der Gewährung der Audienz ausgesprochen, die Grüße der Knappenvereine überbracht und das Wohlwollen des Kaisers für die Wünsche der Arbeiter erbeten hatte, erklärte derselbe auf die Frage Sr. Majestät, was für Forderungen von den Arbeitern erhoben würden: „Wir fordern, was wir von unseren Vätern ererbt haben, nämlich die achtstündige Schicht. Auf die Lohnerhöhung legen wir nicht den Werth. Die Arbeitgeber müßten mit uns in Unterhandlung treten: wir sind nicht starrköpfig. Sprechen Ew. Majestät nur ein Wort, so würde es sich gleich ändern und manche Thräne würde getrocknet sein." Hierauf erwiderte der Kaiser ungefähr Folgendes:

„Jeder Unterthan, wenn er einen Wunsch oder eine Bitte vorträgt, hat selbstverständlich das Ohr seines Kaisers. Das habe Ich dadurch gezeigt, daß Ich der Deputation gestattet habe, hierher zu kommen und ihre Wünsche persönlich vortragen. Ihr habt Euch aber ins Unrecht gesetzt, denn die Bewegung ist eine ungesetzliche, schon deshalb, weil die 14-tägige Kündigungsfrist nicht innegehalten ist, nach deren Ablauf die Arbeiter gesetzlich berechtigt gewesen sein würden, die Arbeit einzustellen. In Folge dessen seid Ihr kontraktbrüchig. Es ist selbstverständlich, daß dieser Kontraktbruch die Arbeitgeber gereizt hat und sie schädigt. Ferner sind Arbeiter, welche nicht streiken wollten, mit Gewalt oder durch Drohungen verhindert worden, ihre Arbeit fortzusetzen. Sodann haben sich einzelne Arbeiter an obrigkeitlichen Organen und fremdem Eigenthume vergriffen und sogar der zu deren Sicherheit herbeigerufenen militärischen Macht in einzelnen Fällen thätlichen Widerstand entgegengesetzt. Endlich wollt Ihr, daß die Arbeit erst dann gleichmäßig wieder aufgenommen werde, wenn auf allen Gruben Eure sämmtlichen Forderungen erfüllt sind. Was die Forderungen selbst betrifft, so werde Ich diese durch Meine Regierung genau prüfen und Euch das Ergebniß der Untersuchung durch die dazu bestimmten Behörden zugehen lassen. Sollten aber Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung und Ruhe vorkommen, sollte sich der Zusammenhang der Bewegung mit sozialdemokratischen Kreisen herausstellen, so würde Ich nicht im Stande sein, Eure Wünsche mit Meinem Königl. Wohlwollen zu erwägen. Denn für Mich ist jeder Sozialdemokrat gleichbedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind. Merke Ich daher, daß sich sozialdemokratische Tendenzen in die Bewegung mischen und zu ungesetzlichem Widerstande anreizen, so würde Ich mit unnachsichtlicher Strenge einschreiten und die volle Gewalt, die Mir zusteht — und dieselbe ist eine große — zur Anwendung bringen.

Fahrt nun nach Hause, überlegt, was Ich gesagt, und sucht auf Eure Kameraden einzuwirken, daß dieselben zur Ueberlegung zurückkehren. Vor Allem aber dürft Ihr unter keinen Umständen solche von Eueren Kameraden, welche die Arbeit wieder aufnehmen wollen, daran hindern."

Der Bergmann Schröder sprach hierauf nochmals den Dank für die gewährte Audienz aus.

Die Audienz hatte etwa zehn Minuten gedauert. Hierauf begab sich die Deputation nach dem Reichstage hin, wo sie mit mehreren freisinnigen Abgeordneten sich unterhielt. Es wurde hierauf eine Unterredung mit dem Abg. Dr. Hammacher, der bekanntlich zu dem Vorstande des Vereins der Grubenbesitzer gehört, herbeigeführt. Auch hier erklärten die Vertreter der Strikenden, es sei ihnen in erster Linie um die anderweite Regelung der Arbeitszeit und Vermeidung der Ueberschichten zu thun. Erst nach Erreichung ihrer bezüglichen Wünsche würden sie über die Lohnfrage verhandeln und bezüglich dieser vielleicht eher zum Entgegenkommen bereit sein. Zu voraufgehendem Wiederbeginn der Arbeit und erst dann beginnenden Verhandlungen, würden sich die Bergleute nach Aussage ihrer hiesigen drei Vertreter keinesfalls verstehen. Die letzteren bestreiten entschieden jede Anstiftung zu ihrem Vorgehen von irgend einer politischen Partei, ganz besonders jeden Zusammenhang mit der Sozialdemokratie und jede Verbindung mit auswärtigen Bergwerksarbeitern.

Die Führer der Bergleute veröffentlichen folgende Erklärung: „Es herrscht, wie wir hören, in Bürgerkreisen vielfach die Ansicht, daß der Strike der Bergleute in den nächsten Tagen sein Ende finden werde, weil die Bergleute nicht aushalten könnten. So sehr wir wünschen, daß der Strike beendet wird, müssen wir erklären, daß von Seiten der Bergarbeiter kein Schritt in dieser Hinsicht gethan werden kann. Die Bergleute werden die Arbeit nicht aufnehmen, bis die Unternehmer das Wort ergriffen haben, um die bekannten Forderungen rückhaltlos zu bewilligen."

Bunte. Schröder. Siegel.

Die neuesten Nachrichten über die Arbeiterbewegung in Westfalen lassen erkennen, daß der Strike noch größere Dimensionen annimmt. Doch sind in den letzten Tagen erhebliche Ruhestörungen nicht vorgekommen. Auf einigen Gruben ist der Betrieb noch nicht unterbrochen, auf anderen sind die Arbeiter willig, wieder anzufahren, falls ihnen beim Schichtwechsel und auf dem Wege von und zur Zeche Schutz gewährt wird. Nach dieser Richtung hin geschieht von den Behörden das Möglichste. Zum Schutze der Gruben „Maria-Anna" und „Steinbank" in Höntrop bei Bochum ist in Aussicht genommen, eine Militär-Abtheilung zu stationiren. Aus dem Kreise Hagen wird berichtet, daß der Strike sich jetzt auch dorthin ausgedehnt hat. Drei Zechen mit einer Belegschaft von 1000 Mann sind davon ergriffen. Es scheint, daß die betreffenden Arbeiter, welche meist ansässige und ruhige Leute sind und bisher keinerlei Lohnerhöhung gefordert hatten, durch Bergleute aus anderen Revieren überredet worden sind. Sie haben indessen zugesagt, die Förderung insoweit fortzusetzen, daß die Wasserhaltungsmaschinen mit Kohlen versorgt werden können.

Der „Aachener Zeitung" zufolge ist der Strike in Höngen im Zunehmen. In Kohlscheidt ist auf mehreren Gruben die Arbeit eingestellt, andere sind noch im Betriebe. Die Ausständischen verlangen eine 15prozentige Lohnerhöhung und dieselbe Schichtzeit wie im Ruhrrevier. Störungen der Ruhe sind bisher nicht vorgekommen.

Essen a. R., 14. Mai. Die „Rh.-Westf.-Ztg." meldet, daß auch der heutige Tag in allen Revieren vollständig ruhig verlaufen sei. Morgen Mittag reist eine Abordnung der Bergwerksbesitzer von hier nach Berlin. Die Deputation besteht aus den Herren Bergassessor Krabler, Geheimrath Haniel und Bergrath v. Velsen, denen sich in Berlin der Vorsitzende des Berghaulichen Vereins, Dr. jur. Hammacher, anschließen wird. Dem Vernehmen nach hat die Deputation eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser nachgesucht.

Die Lohnbewegung scheint auch nach Schlesien überzugreifen. Es liegen hierüber folgende Nachrichten vor:

Breslau, 14. Mai. Der „Breslauer Ztg." zufolge haben gestern in Hermsdorf mehrere Abtheilungen Schlepper die Arbeit eingestellt. Heute ist in den „Glückhilf-Gruben" bei Hermsdorf der Strike zum Ausbruch gekommen. Die Arbeit wurde von gegen 3000 Arbeitern niedergelegt.

Breslau, 13. Mai. Die „Schles. Ztg." meldet aus Königshütte: In der fiskalischen „Königsgrube" versuchte heute Morgen eine Anzahl Bergleute einen Strike in Szene zu setzen. Die Arbeit wurde auf kurze Zeit unterbrochen, jedoch alsbald allgemein wieder aufgenommen.

Waldenburg, 14. Mai. Der Streik der Bergarbeiter des Waldenburger Reviers hat heute Morgen mit der Arbeitseinstellung der Glückhilf-Belegschaft, 4000 Mann, begonnen. Man erwartet den Beschluß der anderen Gruben im Laufe des Tages. Forderung 3 Mk. Tagelohn bei zehnstündiger Schicht.

Königshütte (Oberschlesien), 13. Mai. Die oberschlesischen Gruben erhielten zahlreiche Bestellungen auf Steinkohlen für Rheinland-Westfalen. Daraufhin haben die Schlepper der Gräfin Laura-Grube eine Erhöhung des Schichtlohnes durchgesetzt.

60]

Der Erbe des Hauses.

Roman von Hermine Frankenstein.

Die arme Olla begann zu fürchten, daß ihr Schützling in der That wahnsinnig geworden sei. In ihrer Angst für ihn Alles vergessend, stand sie auf und beugte sich über ihn. Sie legte ihre weiche Hand auf seinen Kopf, streichelte ihn sanft und zärtlich.

„Stille, o stille!" flehte sie. „Aus Barmherzigkeit für Euch und mich seid ruhig!"

Es lag eine bittere und furchtbare Ruhe in Tressilians Stimme, als er antwortete:

„Ich soll ruhig sein, während dieser Elende den Platz in dem Herzen meines Vaters eingenommen hat! Ich war dem Tode nahe, ich war wahnsinnig, aber mein Vater hat meine Gefahr nicht gekannt! Kein Instinkt hat ihm gesagt, daß Jasper Lowder nicht sein Sohn sei. Er hat mir Namen, Verwandte und Erbgut gestohlen und mich unter Fremden zurückgelassen, um daselbst zu verderben! Wie kann ich ruhig sein? Der Elende, dessen scheinbar treuherziges Wesen meine Liebe und mein Vertrauen gewonnen hatte, der mich schon seit Jahren nicht gesehen hat — er ist der wirkliche Jasper Lowder. Und ich — ich bin Guy Tressilian."

Trotz Tressilian's seltsamem Ton und Wesen bestätigten doch seine Blicke seine Angaben. Nachdem ihre erste Ueberraschung vorüber war, schenkte Olla seiner Erklärung vollständigsten Glauben.

Sie trat schüchtern von seinem Stuhle hinweg und kehrte auf ihren Platz zurück.

„Und Ihr seid Guy Tressilian?" murmelte sie.

„Ja, ich bin der einzige Sohn Sir Arthur Tressilian's."

„Was ist zu thun?" fragte Olla, aus dem Fenster auf die unüberwindlichen Schneewälle hinausschauend. „Die Straße muß fahrbar gemacht werden. Wir müssen an Sir Arthur telegraphiren."

„Nein", unterbrach sie Guy Tressilian mit sehr natürlicher Bitterkeit. „Laßt mich hier bleiben, bis ich wieder gesund bin. Mein Vater hat mich nie vermißt. Er hat diesen verrätherischen Burschen an meiner Statt an sein Herz genommen. Ich will nicht eher nach Tressilian-Hof gehen, als bis ich wieder vollständig hergestellt bin. Wer weiß, ob man mich jetzt nicht als einen Betrüger hinausweisen würde?" fügte er bitter hinzu.

„Ihr sollt bleiben, Guy, und Ihr sollt unvorbereitet nach Tressilian-Hof gehen und diesen Jasper Lowder vernichten, wenn Ihr ganz gesund seid!" rief Olla lebhaft aus. „Aber tadelt Euren Vater nicht, daß er diesen Betrüger als seinen Sohn aufnahm. Die Natur wird es nicht gestatten, daß Euer Vater ihm die Liebe schenkt die Euch gehört. Es wird der glücklichste Tag in Sir Arthur's Leben sein, wenn Ihr zu ihm zurückkehrt und Euer Eigenthum beanspruchtet. Ihr müßt Euer Möglichstes thun, sobald als möglich wieder kräftig zu werden, Guy, denn mit Eurer Kraft wird Euer Glück zurückkehren!"

Tressilian schaute voll in das holdselige und reizende Gesichtchen und dachte mit leidenschaftlicher Gluth im Herzen:

„Mir kann nur ein Glück Glückseligkeit geben. Ich kann Blanche nicht heirathen, wie es mein Vater wünscht. Mir ist, als ob ich Olla seit Jahren gekannt hätte; und ich liebe sie mehr als Vater, Heimath und Freunde. Ich will nicht von hier gehen, bis Olla verspricht, meine Gattin zu werden. Aber wird sie einen Mann heirathen wollen, den sie erst als Blödsinnigen kannte und dessen sie sich nur aus Barmherzigkeit annahm? Was würde sie von mir denken, wenn sie wüßte, daß meine Dankbarkeit für sie in Liebe übergegangen ist — jene Liebe, die ein Mann nur einmal, aber für immer fühlt?"

46. Kapitel.

Ein aufgefangener Brief.

Sir Arthur Tressilian's innere Unzufriedenheit mit seinem vermeintlichen Sohn wuchs mit jedem Tage mehr, anstatt sich zu vermindern. Die Diebstahlsgeschichte und Lowder's Versuch, den Verdacht auf die Dienerschaft des Baronets zu lenken, war ihm beständig in der Erinnerung. Es beschlich ihn der Argwohn, daß er das Geld nicht aus seiner Kasse gestohlen hatte, um eine Spielschuld zu bezahlen, sondern eher um Palestro's Verschwiegenheit bezüglich irgend eines vergangenen Ereignisses zu erkaufen. Das Versprechen des Italieners, wöchentlich an Lowder schreiben zu wollen, fiel ihm ein und bestätigte seinen Argwohn.

Er fühlte, daß sein vorgeblicher Sohn von irgend einem Geheimniß umgeben sei, aber noch immer dämmerte keine Spur der Wahrheit in ihm auf, um seine gemarterte Seele zu trösten.

Nach und nach, Lowder scharf und aufmerksam studirend, fing er an zu glauben, daß der junge Mann sich während seines Aufenthaltes, auf dem Festlande eines Verbrechens schuldig gemacht hatte. Es war ein schrecklicher Glaube, der in dem Herzen eines Vaters gegen seinen Sohn entstand; denn bis jetzt hatte Sir Arthur noch keine Ahnung, daß Lowder nicht sein Sohn sei. Der Baronet war entschlossen, herauszubringen, was dieses Verbrechen sei, ehe er einwilligen wollte, die Zukunft seiner reinen, edlen Blanche in die Hände des Eindringlings zu geben.

Man kann sich wohl denken, daß in Sir Arthurs Herzen nicht mehr viel Wärme für seinen vermeintlichen Sohn zu finden war. Der gänzliche Mangel jedweder Ehrenhaftigkeit und Wahrheit in dem jungen Mann hatte den letzten Funken wärmerer Empfindung, die der Baronet vielleicht gehabt hatte, erstickt. Ein Gefühl des Abscheues gegen Lowder begann in Sir Arthur's Herzen zu entstehen und wie sehr er sich bemühte, er war es nicht im Stande, es auszurotten.

Lowder wußte nichts von dieser Veränderung in den Gefühlen des Baronets für ihn. Seine ganze Energie war nur darauf gerichtet, sich wieder die gute Meinung Blanche's zu erwerben, welche, wie er fürchtete, durch die Diebstahlsgeschichte arg erschüttert worden war. Er sagte ihr hundertmal, daß seine Zukunft von ihr allein abhäng — daß sie es in ihrer Gewalt habe, ihn zu einem guten Menschen zu machen oder ihn zur Ruchlosigkeit und zum Verderben zu treiben. Er beschwor sie bei ihrer Liebe zu ihrem Vormund, an ihm festzuhalten und erfand hundert lügenhafte Geschichtchen, was Sir Arthur bezüglich der beabsichtigten Heirath Alles gesagt habe. Blanche glaubte ihm und willigte ein, daß die Hochzeitsvorbereitungen getroffen wurden. Hoffend, daß es Sir Arthur's sehnlichster Wunsch sei, sie als Gattin seines Sohnes zu sehen, war sie bereit, sich für den Vormund zu opfern, um ihn, den sie heimlich liebte, glücklicher zu sehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890517010/fragment/page=0001

Die Kohlenausfuhr aus dem Strikerevier geht mit jedem Tage zurück. Während am 27. April die Normalzahl von 10,000 Wagen Kohlen und Koaks aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund abgefahren wurde, sank die Ausfuhr am Mittwoch voriger Woche auf 4324 Wagen, am Freitag 2225 Wagen. Am Sonnabend wurden nur noch 1798 Wagen von den Zechen und Koaksbrennereien des Ruhrkohlenreviers abgefahren, jeder Wagen zu 10 Tonnen. Die Kohlenpreise am Niederrhein und in Westfalen, welche sich sonst für den Doppelwaggon auf etwa 60 bis 80 Mark stellen, sind alsbald auf 200 Mark und höher gestiegen.

Politische Nachrichten.

* Seltsame Leute giebt es doch bei uns! Während einer nationalen Calamität, wie der rheinisch-westfälische Kohlengrubenarbeiterausstand eine doch jedenfalls ist, einer Calamität, die Hunderttausenden Entbehrungen auferlegt, auf Industrie und Verkehr lähmend einwirkt und das Nationalvermögen um täglich eine Million schädigt, streiten wir darüber, ob es recht oder verdammenswerth ist, daß dreißig deutsche Künstler sich an der Pariser Ausstellung betheiligt haben. Und wer nimmt an dem Streite Theil?! Die Offiziösen und die Oberoffiziösen, und es fehlt nicht viel, so geht eine Hetze los gegen unsere hervorragendsten Vertreter der Kunst.

Die „Nationalzeitung" übernimmt es, diese Betheiligung deutscher Künstler zu erklären und zu entschuldigen. Unter den drei angeführten Gründen befindet sich auch der, daß „der Künstler sich nicht in die engen Grenzen des eigenen Vaterlandes einbauen darf und daß der natürlichste Egoismus verlangt, er solle bei einem jeden internationalen Wettkampfe seine Kraft einsetzen, namentlich auch sich in Paris betheiligen, da eine dort erhaltene Medaille ihm den amerikanischen, russischen und englischen Kunstmarkt erobern würde."

Diesen Grund erkennen die „Berl. Pol. Nachr." als stichhaltig an und bemerken: „Natürlicher Egoismus", wie die „National-Zeitung" sagt, „unverhohlene Erwerbszwecke", wie wir es übersetzen, sind es in erster Linie, welche eine Anzahl deutscher Künstler veranlaßt haben, sich an der Pariser Weltausstellung zu betheiligen. Die Kunst stellt sich damit ganz auf den Standpunkt der großen Banquiers, welche die Börse für international erklären und behaupten, sie dürften womöglich bei keinem Geschäfte fehlen, an dem Geld zu verdienen ist. — Wir haben vielleicht noch einmal Gelegenheit, auf diesen Punkt zurückzukommen; einstweilen wollen wir nur konstatiren, daß man die Handlungsweise jener kosmopolitischen Künstler und Bankiers in jeder beliebigen Weise qualifiziren mag, nur daß sie sicherlich nicht als eine patriotische bezeichnet werden darf. Dieser Vorwurf unpatriotischer Haltung war aber der einzige, den wir den Herren Liebermann, Kühl, Köpping, Paul Meyerheim, Albert Keller, Fritz v. Uhde, Graf v. Kalckreuth u. s. w. gemacht hatten.

Ob sich hervorragende Mitglieder der Preußischen Kunstverwaltung herbeigelassen haben, die Beschickung der Pariser Ausstellung zu fördern, ist eine Frage, die wir nicht untersuchen. Seitens der betheiligten oberen Behörden waren jene Mitglieder zu einer solchen Thätigkeit sicherlich nicht autorisirt. Was sie als Privatpersonen gethan haben, hat nur das Gewicht privater Betheiligung, und sehr mit Unrecht zieht der Berichterstatter der „National-Zeitung" den amtlichen Charakter jener Herren hervor, der in dem vorliegenden Falle gar nicht in Betracht kommen kann."

* Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht heute zur Kennzeichnung der Stellung des Reichskanzlers zum Emin-Pascha-Unternehmen einen Brief desselben, den er am 15. August v. J., also zu einer Zeit geschrieben hat, als ein Aufstand an der Zanzibar-Küste außerhalb des Bereichs jeder Berechnung lag, die Stanley'schen Nachrichten über Emin noch nicht vorlagen und Wißmann noch an der Spitze des Unternehmens stand. Der Brief enthält die Antwort auf das Gesuch des Emin Pascha-Komitees um eine Unterstützung Seitens des Reichs und lautet:

„Friedrichsruh, den 15. August 1888.

Euer Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für die in dem gefälligen Schreiben vom 20. enthaltenen interessanten Mittheilungen über die beabsichtigte Ausrüstung einer deutschen Expedition zum Entsatze von Emin Bei und wünsche, daß es den patriotischen Bemühungen des Comitees gelingen möge, dieses schwierige Unternehmen durchzuführen.

Eine Beihülfe aus Reichsmitteln für die geplante Expedition vermag ich zu meinem Bedauern nicht in Aussicht zu stellen, da über die Mittel, welche im laufenden Etatsjahr zur Förderung afrikanischer Unternehmungen verwandt werden können, bereits im Interesse der Erschließungen unserer Schutzgebiete verfügt worden, und die Verwendung oder Beantragung der Bewilligung von Reichsmitteln für einen hochherzigen, aber unseren Kolonialinteressen fremden Zweck, dem Reichstage gegenüber nicht mit Erfolg sich wird vertreten lassen. Die Kundgebung der Geneigtheit für derartige Verwendung von Reichsmitteln wird vielmehr die Wirkung haben, die Bereitwilligkeit zu Bewilligungen für Kolonialzwecke abzuschwächen.

gez. v. Bismarck.

An
das provisorische Komitee für die deutsche
Expedition zum Entsatz von Emin Pascha,
zu Händen des Premierlieutenants a. D.
Herrn Wißmann
Hochwohlgeboren."

Die wohlwollende Form der Ablehnung, bemerkt die „N. A. Z." dazu, war der Person Wißmanns gegenüber erklärlich, und angesichts der damaligen friedfertigen Zustände an der ostafrikanischen Küste und der für unsere Beziehungen zu England beachtenswerthen damaligen Auffassung von der Lage Emins unbedenklich. Seitdem hat in Folge der bekannten Vorgänge auf der Zanzibar-Küste eine Verschiebung aller seiner Zeit maßgebenden Verhältnisse stattgefunden, welche, auch abgesehen von dem Gerücht über den Rückmarsch Emin Paschas nach der Ostküste in Begleitung Stanleys, den verantwortlichen Leitern der Reichspolitik im wohlverstandenen Interesse Deutschlands die Pflicht auferlegt, der weiteren Entwickelung der Dinge gegenüber eine abwartende Haltung einzunehmen.

* Das ungarische Abgeordnetenhaus genehmigte mehrere Titel des Budgets des Finanzministeriums, darunter die Tabak-, Lotto- und Salzgefälle. Bei der Berathung des Titels „Lotto" erklärte der Finanzminister, daß die Regierung ernstlich entschlossen sei, das Lotto aufzuheben. Der erste Schritt hierzu sei durch die Herabsetzung der Gewinne bereits geschehen. Ein zweiter Schritt müsse durch die Verminderung der Zahl der Ziehungen erfolgen. Mit der österreichischen Regierung seien Verhandlungen wegen Aufhebung des Lottos auch in Oesterreich eingeleitet, wozu dort die beste Geneigtheit bestehe, sowie darüber, daß durch die Einführung einer Klassenlotterie als Ersatz-Einnahmequelle ein Verfahren befolgt werde, welches verhindere, daß gegenseitig die Spielwuth entfacht werde, und der in Ungarn erzielte Ertrag nach Oesterreich oder der in Oesterreich erzielte Ertrag nach Ungarn wandere.

* Der Friedenskongreß in Rom hat mit großer Majorität eine Tagesordnung angenommen, welche den Wunsch ausspricht, daß sich die Regierungen behufs Verminderung der allgemeinen Rüstungen untereinander verständigen müssen, daß die militärische Organisation mehr zur Vertheidigung als zum Angriff dienen möge, daß die Bürger von Kindheit an zur Vertheidigung des Vaterlandes, im Falle eines Angriffs, vorbereitet würden, und daß die Presse im Verein mit den Deputirten diese Ansichten popularisiren möchten.

Rom, 14. Mai. Der „Opinione" zufolge ist eine Compagnie Soldaten mit Sicherheits-Beamten nach Arluno (Bezirk Gallarate in der Lombardei) abgegangen, wo die Bauern sich erhoben und ohne Vorwand Eigenthum der Grundbesitzer verwüsteten. In Varese und den umliegenden Ortschaften befindet sich die Bevölkerung ebenfalls in Aufregung. In Casorezzo haben ernste Ruhestörungen stattgefunden, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

* Die französische Regierung geht mit dem Plane um, eine Tombola mit einem Werthbetrage von 15 Millionen Francs einzurichten, deren Reinertrag bestimmt ist, die Lehrer von Industrie- und Ackerbauschulen aus der Provinz zum Besuche der Ausstellung nach Paris kommen zu lassen. Die Gewinne sollen den ausgestellten Gegenständen entnommen werden. Die Ausstellung wurde am Montag von 54 000 Personen besucht.

Die boulangistischen Organe stellen in Abrede, daß Boulanger sich leidend befinde und führen als Beweis an, daß Boulanger am Sonnabend dem Rennen in Kempton-Park beigewohnt habe, und dabei dem Prinzen von Wales vorgestellt worden sei. Thatsache ist jedoch, daß der Pariser Arzt Boulangers in der vergangenen Woche zu Boulanger nach London berufen worden.

* Der Correspondent der „Kreuzztg." theilt mit — jedenfalls um Deutsche abzuschrecken, die Pariser Ausstellung zu besuchen —, daß nicht nur eine Anzahl Zeitungen ihrem Hasse gegen die Deutschen vollen Lauf lassen, sondern daß die Gendarmerie dienstlich angewiesen ist, das Spionegesetz in voller Ausdehnung zu beachten.

* Eine im Haag eingetroffene offizielle Depesche aus Batavia meldet, daß die holländische Garnison von Edi auf der Küste von Atschin von einer feindlichen Truppe angegriffen wurde. Der Gouverneur von Atschin schickte Verstärkungen, welche nach heftigem Widerstande den Feind in zwei Treffen schlugen. Der Verlust der Eingeborenen beläuft sich auf 100 Todte, der der Holländer auf fünf Todte (ein Offizier und vier Soldaten) und 23 verwundete Soldaten.

* Das englische Unterhaus hat nach vierstündiger Debatte den von der Regierung bekämpften Antrag Dillwyns betreffend die Entstaatlichung der Kirche in Wales abgelehnt. — Der Deputirte William O'Brien beabsichtigt einen Prozeß wegen Verleumdung gegen Lord Salisbury einzuleiten, in Folge einer Rede, welche der Letztere vor einigen Wochen in Watfort gehalten hat, in der er O'Brien beschuldigt, öffentlich Mord und Raub befürwortet zu haben.

Der „Standard" veröffentlicht den Text der vom Schah von Persien dem Baron Reuter gewährten Conzession zur Gründung einer Reichsbank in Persien mit einem nominellen Kapital von 4 Mill. Pfd. Sterl. Die neue Reichsbank erhält für den Zeitraum von 60 Jahren das ausschließliche Recht auf Ausbeutung aller Eisen-, Kupfer-, Blei-, Quecksilber-, Kohlen-, Petroleum-, Borax- und Asbestminen Persiens.

Eines Abends blieb Sir Arthur an dem von Lampen erleuchteten Speisetisch sitzen, nachdem Blanche und Lowder sich bereits in den Salon begeben hatten. Der Baronet war gedankenvoll und niedergeschlagen; seine Enttäuschung in seinen vermeintlichen Sohn — seine mannigfachen Befürchtungen lasteten schwer auf seiner Seele.

Der Gedanke, daß Lowder mit irgend einem Geheimnisse umgeben sei, nagte an ihm, und er fragte sich, welche Schritte er thun sollte, um die Wahrheit zu erfahren.

„Ich hätte diesen Palestro zurückhalten sollen," dachte er. „Aber die Schande und der Schmerz über die Entdeckung, daß Guy der Dieb war, schien meine Thatkraft vollständig zu lähmen. Warum ist er übereingekommen, an Guy wöchentlich zu schreiben? Worüber will er schreiben?"

Er sann noch über die Frage nach, als Purmton mit dem Briefbeutel eintrat, welcher eben von der Post gebracht worden war.

Froh, seinen Gedanken entfliehen zu können, öffnete Sir Arthun die Tasche mit einem kleinen Schlüssel und wiedmete sich der Lection ihres Inhaltes.

Es waren eine Menge Tages- und Wochenblätter darin und der Baron schob sie bei Seite, um zunächst die Briefe zu besichtigen. Es waren ihrer mehrere; einer darunter war an Fräulein Blanche Irby adressirt. Sir Arthur legte ihn weg und untersuchte dann seine eigenen Briefe. Es waren Geschäftsbriefe ziemlich unbedeutenden Inhalts.

Sir Arthur schaute die Briefe alle durch und legte sie schwer seufzend auf den Tisch. Als er das that, bemerkte er einen sehr dünnen, fremdartig aussehenden Brief, welcher ungesehen zwischen die Zeitungsblätter geschlüpft war und von dem jetzt nur ein kleines Eckchen sichtbar war. Er zog diesen Brief aus seinem Verstecke hervor, sah, daß er an den jungen Sir Tressilian adressirt war und riß ihn auf.

Sein Inhalt, auf dünnes, blaues Papier in schlechtem Italienisch geschrieben, lautete in der Uebersetzung wie folgt:

Neapel, den 7. Dez. 1867.

An den jungen Sir Tresolino. Ich muß schlimme Nachrichten mittheilen. Ihr erwartet wohl kaum vor Ablauf einer Woche von mir zu hören und werdet keinen Brief unter der falschen Adresse in Gloucester suchen. Und in einer Woche kann Alles verloren sein. Die Räuberbande des rothen Carvelli ist zerstört. Ihre geheimen Schlupfwinkel sind entdeckt. Der rothe Carvelli ist todt. Und das Schlimmste von Allem für Euch und für mich, er ist entflohen! Die junge Engländerin ist seine Beschützerin. Sie sind nach England gegangen. Laßt Euch warnen. Seid auf Eurer Hut. Ich will mit derselben Post unter der falschen Adresse an Euch in diesem Briefe einen Plan mittheilen, sich seiner auf immer zu entledigen. Empfangt, Mylord, den Ausdruck der höchsten Verehrung von Eurem ergebensten Diener Jacopo Palestro.

Sir Arthur las diesen seltsamen Brief einige Male durch. Er prüfte den neapolitanischen Poststempel und studirte die Handschrift, während er über den Inhalt nachsann.

Er verstand natürlich, daß der Brief nur für Lowders Augen allein bestimmt gewesen war. Aber er bedauerte nicht, ihn geöffnet zu haben. Im Gegentheile, er glaubte, daß dieser Brief ihm zu irgend einem Schluß bezüglich des Charakters seines vermeintlichen Sohnes verhelfen werde.

„Es ist sehr sonderbar", sagte er zu sich selbst. „Guy empfängt also von diesem Menschen unter einer falschen Adresse Briefe in Gloucester. Das muß geschehen, weil der Italiener etwas schreibt, was Guy nicht hierherkommen zu lassen wagt. Was kann es sein?"

Er überlegte diese Frage reiflich und eingehend und konnte nur zu dem Schlusse kommen, daß diese Briefe sich auf das Geheimniß bezogen, welches, wie er fest überzeugt war, irgendwo in der Vergangenheit seines vermeintlichen Sohnes wurzelte.

„Guy hat irgend etwas gethan, wofür er das Stillschweigen dieses Palestro erkaufen muß", dachte er. „Aber was haben Räuber mit meinem Sohne zu thun? Kann er ihr Freund gewesen sein? Und wer ist der Er, welcher entflohen ist? Und warum bedroht seine Ankunft in England Guy mit Unheil? Ist er Theilnehmer an irgend einem Verbrechen mit meinem Sohne? Kann Guy vielleicht heimlich geheirathet haben, während er auf Reisen war? Worin besteht dieses Geheimniß?"

Das Problem, welches Sir Arthur beschäftigte, war dunkel und schwierig genug. Eine Zeit lang marterte es die Seele des edlen Baronets. Endlich unfähig, die Unthätigkeit länger zu ertragen, packte er seine Briefe und Papiere zusammen, schickte Blanche den für sie angekommenen Brief und begab sich in die Einsamkeit seines Studirzimmers.

Dort vertiefte er sich wieder in den Inhalt des Briefes, den er auf so seltsame Weise aufgefangen hatte.

Aber wie sehr er auch darüber grübelte, er konnte den unheimlichen Sinn desselben nicht herausbringen. Noch hatte kein Funke von Argwohn seine Seele ergriffen; noch ahnte er die Wahrheit nicht. Mehr als je fühlte er den Druck auf seinem Herzen und Gehirn und er litt doppelt unter dem Vorgefühl eines kommenden Unheils. Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirne. Sein Körper zitterte. Ein Gefühl namenlosen Elends bemächtigte sich seiner.

„Wie Guy sich seit den alten Tagen verändert hat", dachte Sir Arthur trübe. „Wie ungleich seine Empfindungen denen sind, die er in seinen Briefen ausdrückte. Die Veränderung in ihm wird mir täglich und stündlich klar. Warum habe ich ihn auf Reisen geschickt? Warum ließ ich ihn so lange fortbleiben? Ich glaubte, daß er meine kleine Blanche nur um so mehr lieben werde, wenn er sie nicht sehen würde, als bis er zum Manne herangereift war. Ich glaubte, daß, wenn sie sich in ihrer Jugend oft sehen, ihre Liebe nur eine geschwisterliche sein werde. Und doch wünschte ich jetzt von ganzem Herzen, daß sie sich nur so betrachtet hätten. Dieser Mann, obgleich er mein Sohn ist, ist eines holden, reinen, edelherzigen Mädchens nicht würdig.

Und sie hält ihn für edel, obgleich irrend, und fühlt ein Mitleid für ihn, das alle anderen Empfindungen lettet. Sie kann nicht vergessen, was er gewesen ist. Ich kann sie ihm nicht geben; und doch kann ich ihre Heirath nicht verhindern und so ihre leidenschaftliche Anbetung für ihn vernichten! Was soll ich thun?"

Er bedeckte das Gesicht mit den Händen und saß stumm und regungslos da.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890517010/fragment/page=0002

* Der anläßlich des neulich in Stockholm abgehaltenen sozialdemokratischen Kongresses vorgelegte Gesetzentwurf, die Schärfung des Strafgesetzes betreffend, ist von der ersten Kammer mit 83 gegen 25 Stimmen angenommen worden. In der zweiten Kammer ist die Debatte noch nicht beendet.

* **Petersburg**, 14. Mai. Der kaiserliche Ukas betreffend die Emission 4 procent. konsolidirter Eisenbahn-Obligationen II. Serie ist heute zur Veröffentlichung gelangt, dieselbe ist ebenfalls zu Konversionszwecken bestimmt. Die Verzinsung der neuen Obligationen beginnt mit dem 1. April n. St. Die Einzelheiten über die Emmission werden durch besonderen Prospekt bekannt gegeben. Der Betrag der Anleihe ist auf 310498000 Goldrubel festgesetzt.

---

* Der **Reichstag** beschäftigte sich am Dienstag des Längeren mit Fragen der Zollgesetzgebung, die sämmtlich durch die vorjährigen Veränderungen im amtlichen Waarenverzeichniß hervorgerufen waren. Durch jene Veränderungen sind vielsch Waaren mit einem höheren Zollsatze als bisher, belegt worden. Infolgedessen ist dem Reichstage eine Anzahl Petitionen zugegangen, welche sich über mit dem Zolltarifgesetze nicht übereinstimmende Waarenverzollung beschweren und um Rückerstattung des zu hoch erhobenen Zollbetrags ersuchen. Gemäß dem Antrage der Petitionscommission, für welche der Abg. Witte Bericht erstattete, wurden verschiedene Petitionen um Herabsetzung des Zolles für ungeschälte, rundgebogene Reisenstäbe, für ungeschälte, gebogene Korbweiden und Reisenstäbe, für gespaltene Reisenstäbe — rund gebogen und in Reifen gebunden, ohne die zu ihrer unmittelbaren Verwendung als Reifen erforderlichen Einschnitte — für eichene Fußbodentheile, ferner eine Petition um Erlaß des für Sensissamen erhobenen Zolles, den verbündeten Regierungen zur Berücksichtigung und eine Petition wegen Aufhebung des Zolles auf Fuselöl zur Erwägung überwiesen. Ueber einige andere Petitionen ging man zur Tagesordnung über. Um ähnlichen Ueberraschungen, wie sie der Handel im vorigen Jahre erfahren, für die Zukunft vorzubeugen, hatte Abg. Brömel ein Gesetz beantragt, durch welches dem § 12 des Vereinszollgesetzes von 1869 hinzugefügt werden sollte, daß Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses, wenigstens acht Wochen vor dem Inkrafttreten bekannt gemacht werden sollen. Staatssekretär von Malzahn hob die Bedenken hervor, welche einer so frühen Bekanntgebung entgegenstehen können. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Brömel einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen. Ebenfalls durch die Erfahrungen des vorigen Jahres hatte sich die nationalliberale Fraktion veranlaßt gesehen, den Antrag zu stellen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, behufs einheitlicher und beschleunigter Entscheidung von Tarifstreitigkeiten die Errichtung eines Reichszolltarifamts in Erwägung zu ziehen. Der Antrag wurde von den Abgg. Wörmann und Hammacher begründet. Abg. Windthorst hatte particularistische Bedenken, wagte aber die Zweckmäßigkeit eines solchen Amtes nicht zu bestreiten. Dagegen befürchtete Abg. Klemm-Sachsen, daß man auf diesem Wege direkt in den Einheitsstaat hineinlegle. Abg. v. Cuny trat derartigen Uebertreibungen entgegen. Der Antrag wurde durch eine aus den Nationalliberalen, den Freisinnigen und vereinzelten Mitgliedern des Centrums wie der konservativen Parteien bestehende Mehrheit angenommen. Man ging über zur Berathung des Antrags des Abg. Stöcker (Siegen), die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in erneute Erwägung zu nehmen, ob und wie dem Handel mit Spirituosen in den deutschen Kolonien durch Verbot oder Einschränkung wirksam entgegenzutreten sei. Der Antragsteller schilderte die Wirkungen des in Afrika eingeführten Branntweins in höchst düstern Farben. Abg. Wörmann trat dem mit einem reichen thatsächlichen Material entgegen. Nach seiner Darstellung ist der Import von Spirituosen in Afrika bei weitem nicht so groß, wie Stöcker annimmt; außerdem haben die deutschen Behörden in Kamerun bescheinigt, daß eine besonders nachtheilige Wirkung dieser Spirituoseneinfuhr auf die dortige Bevölkerung nicht hervorgetreten sei. Der sehr verdünnte Branntwein sei weniger schädlich, als die unter den afrikanischen Völkern einheimischen berauschenden Getränke. Das Verbot der Spirituseseinfuhr in Afrika würde den deutschen Handel schwer schädigen und der Rhederei die nicht subventionirte Verbindung mit Westafrika unmöglich machen. Im Uebrigen würden für den Fall eines solchen Verbots andere Länder sehr darauf aus sein, unsere Erbschaft anzutreten. Die Abgg. Windthorst und Bebel, welche die Einfuhr des Branntweins in Afrika entschieden verurtheilten, erkannten doch die Unmöglichkeit eines einheitigen Vorgehens Deutschlands an und hielten eine internationale Regelung für nothwendig. Dem Abg. Bebel ging im Uebrigen die Stöckersche Resolution nicht weit genug. Auch Abg. von Kleist-Retzow schloß sich den Vorrednern an. Nach einem Schlußwort des Abg. Stöcker, wurde der Antrag desselben, nachdem ein denselben verschärfender Antrag Bebel abgelehnt war, mit großer Mehrheit angenommen. Nächste Sitzung heute 1 Uhr: Petitionen, Immitativantträge.

Tages-Neuigkeiten.

* Der **Kaiser und die Kaiserin** begaben sich am Dienstag Morgen zur Beiwohnung der Truppenbesichtigung nach dem Tempelhofer Felde, woselbst auch der Großfürst Paul von Rußland anwesend war. Von dort begaben sich der Kaiser und der Großfürst zur Mittagstafel nach dem Offizierskasino des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2. Am Abend fand bei den Majestäten zu Ehren des russischen Gastes ein größeres Diner statt.

* Der **Kronprinz von Griechenland**, der Dienstag Morgen um 10 Uhr in Homburg eintraf, wurde am Bahnhof von der Kaiserin Friedrich und den drei Prinzessinnen-Töchtern empfangen; die Höchsten Herrschaften begaben sich vom Bahnhofe zu Fuß durch die Stadt nach dem Schloß.

* Der **König von Italien** wird auf seiner Reise nach Deutschland auch offiziell die Schweiz besuchen.

* Der kommandirende General des 1. Armeekorps, **von Kleist**, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt worden. General von Kleist hat der Armee beinahe 48 Jahre angehört.

* **Herr von Scholz.** Die „Germania" schreibt: Aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß der Finanzminister von Scholz auf Urlaub geht und dem Vernehmen nach nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird. Seit vierzehn Tagen, wird hinzugefügt, wohnt Minister v. Scholz den Sitzungen des Staatsministeriums nicht mehr bei. Ihn vertritt dabei Excellenz Maltzahn-Gültz. Indessen soll nicht Letzterer, sondern eine andere Persönlichkeit als Nachfolger des Herrn v. Scholz in Aussicht genommen sein.

* **Friedrich der Große als Freimaurer.** Kaiser Wilhelm ist, wie die „Nationalzeitung" schreibt, in den Besitz eines Kupferstichs gelangt, welcher Friedrich den Großen als Freimaurer darstellt, wie er im Jahre 1740 im feierlichen Akte den Herzog von Holstein im königlichen Schlosse zu Charlottenburg in die Loge aufnimmt. In einer Zuschrift an die Berliner Großlogen heißt es: Eingedenk der Treue und Anhänglichkeit, mit welcher die Logen Preußens dem Hause der Hohenzollern stets ergeben gewesen sind, hat Kaiser Wilhelm beschlossen, jeder preußischen Loge ein Exemplar dieses Bildes als ein Zeichen der Erinnerung zu verleihen.

* **Betreffs des Fürsten Sulkowski** wird nun bestätigt, daß derselbe seine ehemalige Geliebte, Lutie Vecseghy, unter Mithilfe einer Freundin Charlotte Friedländer und des Wärters Krautgartner aus der Irrenanstalt entführt wurde. Amtlich wurde festgestellt, daß Sulkowski am 8. Mai, 4 Uhr Nachmittags, unter Beihilfe des Wärters durch ein Seitenpförtchen des Anstaltsparkes entwichen ist, daß er von Frau Friedländer im Fiaker erwartet, in die Wohnung der Vecseghy gebracht wurde und im Verein mit diesen beiden am Abend Wien mittelst der Eisenbahn verließ. Desgleichen ist festgestellt worden, daß Krautgartner die Korrespondenz zwischen dem Fürsten und seiner ehemaligen Geliebten vermittelte, und daß der Fürst, vom Wärter begleitet, Fräulein Vecseghy besuchte, mit ihr ihr in einem bekannten Stadtrestaurant speiste und somit Gelegenheit hatte, den Fluchtplan zu besprechen. Seit dem 8. Mai sind die Vecseghy, die einige tausend Gulden baar Geld hatte, und die Friedländer verschwunden. Eine ältere Schwester der Vecseghy ist Verwahrungshaft genommen, weil es möglich ist, daß dieselbe den augenblicklichen Aufenthaltsort der Flüchtigen kennt, und sich mit diesen in Verbindung setzen könnte.

* Der **Nachfolger von Krauts.** Unter den Bewerbern um den von Krauts innegehabten Scharfrichterposten befand sich auch der Abdeckereibesitzer Körner in Pößneck. Letzterer ist seitens des preußischen Justizministers aufgefordert worden, sich mit seinem Gesuch unter Nachweis seiner Befähigung an den Präsidenten und den Oberstaatsanwalt desjenigen Landesgerichts zu wenden, in dessen Bezirk er als Scharfrichter verwendet zu werden wünscht. Es scheint demnach die Absicht zu bestehen, jedem einzelnen Oberlandesbezirke einen Scharfrichter zuzuweisen. — Die Affaire Krauts gelangt am 17. Juni vor den Geschworenen am Landgericht II. zur Verhandlung. Krauts ist des Todtschlags bezw. der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg angeklagt.

* **Schiffsunglück auf der Mur.** In Graz ist am Sonntag Nachmittag ein kleiner Lokaldampfer verunglückt. Derselbe wurde, da die Maschine plötzlich versagte, von der starken Strömung gegen einen Pfeiler der Radetzkybrücke getrieben. Der Dampfer barst in der Mitte entzwei und sank augenblicklich. Von den Passagieren und der Mannschaft wurden acht Personen mittelst einer von der Brücke aus herabgelassener Leiter gerettet; dem Stromaufseher Zechner gelang es, sechs vom Wasser fortgeschwemmte Personen lebend an das Ufer zu bringen. Sechs Personen und zwar zwei Frauen und ein Kind, scheinen, soviel bis jetzt ermittelt werden konnte, verunglückt zu sein. Der Kapitän des Dampfers befindet sich unter den Geretteten. — Eine riesige Menschenmenge sammelte sich an den beiden Ufern zwischen der Albrechts- und Radetzkybrücke an.

* Ueber einen Fall von „Engelmacherei", welcher dieser Tage in Spandau ans Tageslicht gezogen worden ist, enthält der „N. f. d. H." einen Bericht. Danach sind zwei bei einer Frau A. in der Schönwalderstraße untergebrachte Wiegekinder so arg vernachlässigt worden, daß mitleidige Seelen die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen mußten. Da ergab es sich denn, daß die Familie, welche durch den Zuwachs der fremden Kinder aus 6 Köpfen bestand, eine einzige Stube und Küche bewohnte und daß alle Personen in einem Raume schliefen. Die Pflegekinder wurden fast nie an die freie Luft gebracht, sie waren fast bis zum Skelet abgemagert und so kraftlos, daß sie nicht einmal mehr schreien, sondern nur noch leise wimmern konnten. Die Behörde traf sofort Anstalten, die bedauernswerthen Kleinen aus ihrer traurigen Lage zu befreien. Dieselben sind durch eine Diakonissin in das städtische Krankenhaus überführt worden und werden nun mit kräftiger Kost gespeist. Der Zustand des älteren Kindes, welches vor vier Monaten, als es in die „Pflege" kam, ganz gesund war, soll wenig Hoffnung auf Genesung gewähren.

* **Verhaftet wurde ein Kandidat der Theologie** am Sonnabend Abend in einem Restaurant der Friedrichstadt in Berlin wegen mehrfacher Schwindelmanöver. Der Kandidat, Namens Sch., hatte nach der Meldung verschiedener Blätter sich seit längerer Zeit in diesem Restaurant und noch in mehreren anderen, namentlich in solchen mit Damenbedienung, durch eine besondere Freigebigkeit bemerkbar gemacht und den Damen werthvolle Geschenke in Gestalt von goldenen Uhren, Ringen und anderen Gegenständen gegeben. Sch. hat sich die Mittel zu diesem Leben durch ein gefälschtes gerichtliches Dokument verschafft, welches angab, daß er zu einer bestimmten Zeit eine Erbschaft von 5000 Mark, welche auf dem Amtsgericht I beponirt sei, erheben könne. Auf Grund dieses Dokumentes ließ Sch. mehreren Personen Geld im Gesammtbetrage von etwa 4000 Mk. ab. Der Verhaftete soll bereits seit geraumer Zeit als Hilfsprediger amtirt haben.

* **Zu einer Stempelstrafe von 11160 Mark** wurde am Dienstag der Kaufm. Louis Liebling von der IV. Strafkammer des Landgerichts I. in Berlin verurtheilt. Derselbe hatte mit einem Herrn Lohse ein Grundstücksgeschäft abgeschlossen und es war überlegen worden, den vorläufigen Vertrag, welcher in Folge einer mündlichen Vollmacht durch einen Vertreter des Lohse unterschrieben worden war, stempeln zu lassen.

* **Ein Zwischenfall,** der zur Folge hat, daß der Wiener Männergesangverein seinen beabsichtigten Besuch in London aufgegeben hat, wird von den Wiener Blättern lebhaft besprochen. Die Schuld liegt dem „Frdbtt." zufolge am Lord Mayor von London, der das Patronat des Prinzen von Wales für das geplante Konzert zum Besten des Londoner Hospitalfonds für unerläßlich hielt und sofort auch die Zusage des Prinzen erhielt. Da jedoch der Besuch der Wiener in die Derby-Woche fällt, welche der Prinz als leidenschaftlicher Sportsman und Wettender um keinen Preis anderswo als in Epson verleben mag, so hätte das Konzert nur am Montag, dem Tage der Ankunft der Wiener stattfinden können. Der Lord Mayor verständigte die Wiener hiervon telegraphisch sehr kurz, und da die Wiener nicht gleich nach der erschöpfenden Reise singen wollten, und der Prinz Epson nicht aufgeben wollte, so viel das ganze Projekt zu Boden. Das Hospitalcomitee ist untröstlich, und man verübelt dem Lord Mayor, daß er so ungeschickt war, das Patronat des Prinzen von Wales zur Bedingung zu machen und durch ungeschickte Form die Wiener zu verlegen.

* **Montecchi und Capuleti in Hinterpommern.** In dem hinterpommerschen Städtchen Rätzebuhr herrscht, wie die „Ztg. f. Hpm." berichtet, seit einem halben Jahre sozusagen „Krieg im Frieden." Die zu vollziehende Bürgermeisterwahl hat die Bürgerschaft mächtig erregt und zu argen Reibereien geführt. Die Neuwahl war Mitte Januar. Da 6 gegen 6 Stimmen in der Stadtverordneten-Versammlung waren, mußte das Loos entscheiden. Da der Ausfall nur den Wünschen eines kleinen Bruchtheils der Bürgerschaft entsprach und außerdem bei der Wahl einige erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen waren, wurde bei der königlichen Regierung Protest eingelegt, welcher auch für begründet erachtet wurde. Am vorigen Freitag sollte nun die Neuwahl stattfinden. Da aber einer aus der damals unterlegenen Partei verreiste (!), waren auch die übrigen 5 nicht zur Stelle. Es muß demnach laut Städteordnung ein neuer Termin anberaumt werden. Sollte die Sachlage dann dieselbe sein, so wird die Hälfte der Stadtverordneten den verantwortungsvollen Akt der Bürgermeisterwahl allein vollziehen.

* **Räuberbande.** Wie wir seiner Zeit mittheilten, wurden während des Winters in der Elbinger Niederung von einer Räuberbande wiederholt Gehöfte beraubt und sogar Mordthaten verübt. Die Staatsanwaltschaft sah sich genöthigt, auf die Ergreifung der Verbrecher eine Belohnung von 1000 M. zu setzen. Vergeblich bemühten sich um die Entdeckung der Raubmörder Geheimpolizisten. Jetzt ist endlich ein Arbeiter Dittrich aus Dirschau in Neufahrwasser verhaftet, welcher eingestand, bei jenen Raubzügen betheiligt gewesen zu sein. Derselbe hat auch seine Genossen angegeben, welche bereits verhaftet sind. — In Ostpreußen scheint sich augenblicklich eine ähnliche Bande umherzutreiben. So brachen in voriger Woche, nach der „Tilsiter Ztg.", zwei Männer Nachts in die Wohnung des Hökers Luttkus in Pleikischken ein und raubten, nachdem sie den Mann arg zugerichtet hatten, 200 M.

* Ein eigenartiger Streik ist in Altona-Altenwärder ausgebrochen: dort streiken die — Tänzer. In den dortigen Ballokalen hatte jeder Tänzer für die Musik pro Abend 1 Mark 50 Pf. zu bezahlen, gegen welchen Preis sich die jungen Männer Altenwärders verschworen haben, da sie nur 1 M. zahlen wollen. Sie beschlossen einfach, keinen Salon zu besuchen und haben bisher fest den Lockungen widerstanden. Die Damen müssen vorläufig allein tanzen.

* Ein furchtbares Ereigniß berichten die spanischen Blätter aus Can Campmary. Ein Bauer ließ bei einem Ausgange eine Summe in Banknoten auf dem Tische liegen. Als er zurückkehrte fand er die Scheine von seinem Töchterchen in zahllose Stückchen zerschnitten. Blind vor Wuth, ergriff er das unverständige Kind und zerschmetterte ihm den Schädel am Boden. Dann eilte er zu seiner Frau, die krank zu Bette lag, ihr das Vorgefallene zu erzählen. Die Arme stürzte sich sinnlos vor Schmerz in den Hof hinab und blieb auf der Stelle todt. Ueber diesen Anblick verzweifelt ergriff der Bauer die Flinte und schoß sich eine Kugel in den Kopf.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 14. Mai. Die Festigkeit machte an der heutigen Börse weitere Fortschritte. Das war besonders der Fall auf dem Bankaktienmarkte, sowie bei Inlandsbahnen. Bergwerke erzielten anfangs Abancen, mußten aber später wieder nachgeben. Auslandsbahnen lagen fest und und hatten guten Verkehr. Schlußtendenz behauptet.

Berlin, 14. Mai. (Produktenbericht.) Weizen matt, Roggen geschäftslos, Hafer matt, Rüböl gedrückt, Spiritus still.

Weizen loko 176—190 bez., per diesen Monat und per April-Mai und per Juni-Juli 187,75—186 bez., per Juli-August 187,50—186,25 bez. — **Roggen** loko 136—148 bez., per diesen Monat und per Juni-Juli 143,50 bis 142,75 bez., per Juli-August 144,25—143,75 bez. — **Gerste** loko 120 bis 197bez. — **Maisloco** 115 - 123 bez. — **Hafer** loko 143—163 bez. — **Schles.** guter 147—151 bez., feiner 152—159 bez. — **Pomm.** guter 147—151 bez., feiner 154—159 bez., per diesen Monat 144,25—144 bez., per Mai-Juni 141 bez., per Juni-Juli 140,75—140,50 bez., per Juli-August 138 bis 137,25 bez. — **Erbsen**, Kochwaare 165—200 bez., Futterwaare 138—138 bez. — **Weizenmehl** Nr. 00 25,50—23,50 bez., Nr. 0 23,50—21,50 bez. — **Roggenmehl** Nr. 0 21,75—21,00 bez., Nr. 0—1 20,25—19,50 bez., per diesen Monat und per Mai-Juni und per Juni-Juli 20,25—20,20 bez., — **Rüböl** loko ohne Faß per diesen Monat und per Mai-Juni 54,3 55,6 bez., per Juni-Juli — — bez. — **Spiritus** mit 50 M. Konsumsteuer loko ohne Faß 55,6 bez., per diesen Monat und per Mai-Juni 54,6 bis 54,5 bez., per Juni-Juli 54,5—54,4—54,5 bez., per Juli-Aug. —,— bez., mit 70 M. Konsumsteuer loco ohne Faß 35,8 bez., per diesen Monat und per Mai-Juni und per Juni-Juli 35,1—35,2—35,1 bez., per Juli-August 35,7—35,6 bez. — **Kartoffelmehl** loko 23,50 bez. — **Kartoffelstärke** trocken loko 22 bez.

Magdeburg, 14. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker excl., 92 pCt. —,— bez. und Kornzucker excl. 88° Rendement 25,00 bez. Nachprodukte excl. 75° Rendement 21,00 bez. Stimmung: Tendenz steitig, wenig Angebot. Fein Brodraffinade —,— bez., fein do. —,— bez., gem. Raffinade II mit Faß —,— bez. — Gem. Melis I mit Faß —,— bez. Stimmung: unverändert. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Mai 21,65 Gb., 21,80 Br., per Juni 21,75 bez., 21,77½ Br., per Juli 21,00 bez., 21,80 Br., per Oktb. 15,92½ bez. Stimmung: Steitig.

Stettin, 14. Mai. **Weizen** unverändert, loco nach alter Usance 174—180 bez., per Mai-Juni nach alter Usance 181,50 bez., per Septbr.-Okt. nach neuer Usance 182,50. — **Roggen** ruhig, loco nach alter Usance 139—145 bez., per Mai-Juni nach alter Usance 141,00 bez., per Sept.-Oktbr. nach neuer Usance 142,50 bez. — **Pomm. Hafer** loco 140—145 bez. — **Rüböl** unverändert, loco per Mai-Juni 54,50 bez., per Sept.-Oktob. 53,00 bez. — **Spiritus** fest, loco ohne Faß versteuert mit 50 Mk. Konsumsteuer 54,80 bez., do. [70 Mk.] 35,00 bez., per Mai-Juni (70 M.) 34,70 bez., per August-Sept. (70 M.) 35,70 bez. — **Petroleum** loco 11,25 bez.

Köln, 14. Mai. **Getreidemarkt.** Weizen hiesiger loco 19,00 bez., fremder loco 20,75 bez., per Mai 19,35 bez. per Juli 19,65 bez., per Nov. 18,75 bez. — **Roggen** fest, loco 15,00 bez., fremder loco 16,50 bez., per Mai 14,50 bez., per Juli 14,65 bez., per Nov. 14,65 bez. — **Hafer** hiesiger 14,50 bez., fremd. 15,50 bez. — **Rüböl** pr. 50 Kg. loco 53,00 bez., per Mai 57,20 bez., per Oktober 53,70 bez.

Breslau, 14. Mai. **Spiritus** per 100 Ltr. 100 pCt. excl. 50 M., Verbrauchsabgabe per Mai 55,50 bez., per Juli-August 54,00 bez., per August-September 54,20 bez., do. 70 Mk. Verbr.-Abg. per Mai-Juni 33,30 bez. — **Roggen** per Mai 149,00 bez., per Juni-Juli 149,00 bez., per September-Oktober 147,00 bez. — **Rüböl** loco per Mai 58,00 bez. per Septbr.-Oktbr. 57,00 bez. — **Zink:** WH-Marke 18 bez. Wetter: Gewitterdrohend.

Posen, 14. Mai. Spiritus loco ohne Faß 50 proz. 54,10 bez., do. 70 proz. 34,40. Tendenz: höher. Wetter: Schön, heiß.

Hamburg, 14. Mai. Vormittags. Kaffee Good average Santos Mai 85½, per Septbr. 87 per Decbr. 87½, per Mai 1890 88. Ruhig.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Der ewige Kreislauf der Natur, bei welchem es keinen Stillstand gibt und dem der Mensch, wie alles was lebt, unterworfen ist, macht sich in unserem Körper im Frühjahr ganz besonders auffällig bemerkbar. Wer hat es da nicht schon an sich selbst erfahren, daß sich Müdigkeit der Glieder, Unlust, Mundtrockenheit, nach Kopf und Brust, Schwindelanfälle, Herzklopfen, Kopfschmerzen 2c. einstellen. In solchen Fällen kann man nichts besseres thun als der Natur zu Hilfe kommen, indem man durch den Gebrauch der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen eine Reinigung des Körpers herbeiführt und damit ernsteren Leiden vorbeugt. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken a Schachtel 1 Mk. stets vorräthig.

N. Sing-Ak. Freitag 6 Uhr ganz. Chor Töchterschule. Meld. neuer Mitglieder Wilhelmstr. 5, I.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890517010/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Ober-Ersatz-Geschäft im Aushebungsbezirke der Stadt Halle betreffend.

Gemäß der Bestimmung des § 69,6 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ober-Ersatz-Geschäft für die Stadt Halle a. S.

am 17., 18., 20. und 21. Mai cr. in den Lokalen von Freybergs Garten stattfinden wird.

Zur Vorstellung gelangen diejenigen Militärpflichtigen, welche beim Ersatz-Geschäft im Monat März sich hier gestellt und

a) für dauernd untauglich zum Militärdienste befunden,
b) zum Landsturm I. Aufgebots und
c) zur Ersatz-Reserve designirt sind,
d) die zum Militärdienste brauchbar befundenen Militärpflichtigen,
e) die von den Truppentheilen zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften;
f) die zur Einstellung nicht brauchbar befundenen und von den Truppentheilen zurückgewiesenen Einjährig-Freiwilligen;
g) die nach dem Ersatz-Geschäft hier zugezogenen, zu obigen Kategorien gehörigen oder in diesem Jahre aus irgend einem Grunde noch nicht genusterten Mannschaften, sofern sich dieselben rechtzeitig zur Stammrolle nachträglich angemeldet haben.

Der Tag und die Stunde, in welchen jeder Einzelne zu erscheinen hat, wird durch besondere Gestellungsbefehle in nächster Zeit mitgetheilt.

Sollten Gestellungspflichtigen wegen Wohnungswechsel oder sonstigen Gründen diese Befehle nicht zugehen, so haben sich dieselben bis spätestens am 15. Mai cr. im Militär-Büreau, Rathhausgasse Nr. 18 — im früher Marxschen Hause — zu melden.

Militärpflichtige, welche ohne angemeldet und vorher überwiesen zu sein im Aushebungsgeschäft erscheinen, können zu demselben nicht zugelassen werden.

Die Erörterung der Reklamationen findet am 21. Mai cr. statt und haben die Angehörigen der Reklamanten an diesem Tage nochmals mit zu erscheinen.

Wer von den Gestellungspflichtigen unentschuldigt fehlt oder sonst nicht pünktlich zur Stelle ist oder sich ohne Erlaubniß von der Gestellung wieder entfernt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Halle a. S., den 1. Mai 1889.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission der Stadt Halle.
gez. Staude

Es wird in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — G.-S. 1875 S. 561 ff. — zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die durch Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für das Grundstück **Zapfenstraße 13** festgesetzte Baufluchtlinie endgültig festgesetzt ist, da der Eigenthümer des genannten Grundstückes die Erklärung abgegeben hat, Einwendungen nicht zu erheben.

Der bezügliche Plan kann im Stadtbauamte eingesehen werden.

Halle a. S., den 11. Mai 1889. **Der Magistrat.**

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund des § 1 der Straßenpolizei-Ordnung vom 15. September 1879 folgende Straßen vom 1. Juni cr. ab der regelmäßigen Straßenreinigung unterliegen:

Brandenburger-, Dzondi-, Friesen-, Fritz-Reuter-, Hohenzollern- und **Lafontaine-Straße,** sowie **Victoria-** und **Wettinerplatz.**

Halle den 11. Mai 1889. **Die Polizei-Verwaltung.**

Gestohlen wurden erstatteter Anzeige zufolge:

1. Am 27. März d. J. ein Portemonnaie mit 10 Mark.
2. Am 4. ds. Mts. aus dem Grundstücke kl. Sandberg Nr. 11 ein Portemonnaie mit 9 Mark.
3. Am 6. ds. Mts. aus der Mostrich-Fabrik an der Mühlpforte eine grünseidene Börse mit 17 Mark.
4. Am 15. ds Mts. aus dem Grundstücke Merseburgerstraße Nr. 41 25 Mark.
5. Im Monat März d. J. aus dem Grundstücke Gartengasse Nr. 9a eine Waschwanne mit Eisenreifen.
6. Am 6. ds. Mts. aus dem Grundstücke Leipzigerplatz Nr. 1 ein Portemonnaie mit 13,50 Mark.
7. Am 1. ds. Mts. aus dem Grundstücke kl. Ulrichstraße Nr. 8 eine Schlagzither und ein Paar kalblederne Halbstiefeln mit dünnen Sohlen.
8. Am 6. ds. Mts. aus dem Neubau an der Merseburgerstraße (gegenüber der Rennbahn, Oekonom Kusche gehörig) ein Karrenband, eine Schippe, eine Radehacke und ein Spaten.
9. Am 5. ds. Mts. aus dem Grundstücke Weidenplan Nr. 2 ein brauner Sommerüberzieher.

Etwaige Wahrnehmungen über den resp. die Thäter, oder den Verbleib der gestohlenen Sachen sind im Criminal-Commissariat anzubringen.

Halle a. S., den 11. Mai 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 10. Dezember 1864 hierselbst geborene Maurer **Heinrich Martin Otto Hiller** hat seit 23. März cr. den hiesigen Ort heimlich verlassen und kümmert sich in keiner Weise um die hier in bedrängter Lage lebende Frau nebst Kind. Es wird hierdurch um gefällige Mittheilung des gegenwärtigen Aufenthaltes des Genannten ersucht.

Signalement. Größe 1,68 Meter, Haar hellblond, Stirn gewölbt, Augenbraunen blond, Augen blau, Nase u. Mund gewöhnlich, Bart: kleiner blonder Schnurrbart, Zähne gut, Kinn mit Grübchen, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt schlank, Sprache: hallescher Dialekt.

Bekleidet war derselbe mit hellgrauer Hose, schwarzem Jaquett, schwarzer Weste, braunem Filzhut und kalblederne Stiefeletten.

Halle, den 14. Mai 1889. **Die Polizei-Verwaltung.**

Ausschreibung.

Die Herstellung eines gemauerten Kanals in der **Königstraße** soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Sonnabend den 25. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 16. Mai 1889.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 750 Tonnen besten Stettiner Portlandcement zum Neubau des gemauerten Kanals in der **Königstraße** soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Donnerstag den 23. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.

Halle a. S., den 16. Mai 1889.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Lieferung der zum Neubau des **Königstraßen-Kanals** erforderlichen 118 Tausend hartgebrannten Wölbsteine (Keilziegel), 84 Tausend hartgebrannten Mauersteine und 31 Tausend hartgebrannten Mannlochsteine (Keilziegel) für Brunnen von 1 cm Durchmesser soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Donnerstag den 23. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.

Halle a. S., den 16. Mai 1889.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 200 Cubikmeter Saalekies und 236 Cubikmeter Saalesand zum Neubau des gemauerten Kanals in der **Königstraße** soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Donnerstag den 23. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.

Halle a. S., den 16. Mai 1889.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Verdingung.

Die Lieferung von rund **310 lfd. m Treppenstufen aus Granit** zur Erneuerung der Treppen im Universitäts-Auditoriengebäude hierselbst soll **verdungen** werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Verdingungsanschläge liegen im Bureau des Unterzeichneten **Blumenstraße 17** zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung von 2 Mark daselbst bezogen werden. Die Angebote sind bis **Freitag den 24. d. M. Vormittags 11 Uhr** einzureichen.

Halle a. S., den 13. Mai 1889. **Der Baurath. Kilburger.**

[illegible] **17. d. Mts. beginnenden Auction** der verfallenen [illegible] Quartale 1888 versetzten und erneuerten Pfänder kann [illegible]

am 16. und 17. d. Mts. die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden,

damit es ermöglicht wird, die Einlösungen und Erneuerungen der verfallenen Pfänder zu bewirken.

Es gelangen deshalb an den vorgenannten beiden Tagen nur Pfandscheine zur Annahme, welche in rothem Druck ausgestellt sind.

Halle a. S., den 11. Mai 1889.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

In dem Orte Döblitz bei Wettin wird am 20. Mai d. Js. eine Posthülfstelle in Wirksamkeit treten, welche ihre Verbindungen durch die Landbriefträger des Postamts in Wettin erhalten wird.

Halle (Saale), den 11. Mai 1889.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Heine.

Schweiß-Socken, Schweiß-Strümpfe, Normal-Hemden, Netz-Hemden
empfiehlt zu billigen Preisen
vorm. **G. Senff,**
H. Zeise, gr. Ulrichstr. 6.

Kaffeesiebe, Mehlsiebe, Futtersiebe
sowie **Drahtarbeiten** und **Reparaturen** liefert **E. Lidizky,**
Rathhausgasse 18 Hof.

Neue und gebr. Möbel aller Art verk. billig Brunosw. 6.

Frischen Schellfisch, Neue Matjes Heringe, Neue Malta Kartoffeln, Mecklenburger Spickaal, Frische Morcheln
empfing
Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke

Sauerkohl
empfiehlt
Rich. Hahndorf,
kl. Ulrichstr. 13.

Haferbrod (bestes Pferdefutter) empfiehlt
Wilh. Boehr.
23. Grafeweg 23.
200 Schock **Küse,** a **1 Mark 70 Pfg.** empfiehlt **F. Starcke.**

Marienburger Loose.
Hauptgewinn 90000 Mk. baar, Ziehung unwiderruflich 5. bis 7. Juni cr. à Mk. 3.50 empfiehlt die **Expedition dieses Blattes.**

Auction.
im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.
Freitag den 17. ds. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich **Geiststr. 42** hier:
1 braune Rips-garnitur, 3 Sophas, 4 Kleidersecretaire, 1 Schreibsecretair, 1 Vertikow, 1 Kommode mit Aufsatz, mehrere Tische, Stühle, Spiegel rc.
Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Die am 17. d. Mts in **Giebichenstein angesetzte Auktion** findet **nicht** statt.
Friedrich,
Gerichtsvollzieher in Halle

Verkauf
einer leicht zu gewinnenden 70—75 pferd. Wasserkraft mit Bauplatz, beste Geschäftslage Hess.-Nauffaus. Näheres durch
E. Kallensee, Eisenach.

Ein **noch gut erhaltener**
Kleidersekretair
sofort zu **kaufen gesucht** Offert. unter **K. S.** an die Expedition dieses Blattes.

Agenten und Vertreter,
welche Privatkunden besuchen, werden gegen sehr hohe Provision angenommen bei der ersten bayrischen **Fenster-Jaquard-, Damast-Rouleaux- u. Jalousienfabrik**
J. A. Glück,
Waldsassen (Bayern).

Schmied-Gesuch.
Ein tüchtiger solider Schirrmeister, Wagen- und Maschinen-Schmied wird für selbstständigen, sehr dauernden Posten bei hohem Lohn und Accord gesucht. Meldungen Vormittags 10 bis 12½ Uhr.
Merseburgerstraße 38.

Einen **Arbeitsburschen** sucht **H. Becker** Maler, gr. Wallstr. 17.

Junge Mädchen k. d. Schneid. Zuschn. Maßnehmen g. l. gr. Berlin 16b, 2 T.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** wird bei **hohem Lohn** zum 1. Juni **gesucht. Leipzigerstr. 6** im Hof.

Freundliche Oberwohnung, 1 St., K., K. mit allem Zubehör (60 Thlr.) 1. Juli zu bez. Glauch. Kirche 13. Näh. Baderei 4, I, links.

Mein Comptoir (Laden) in der oberen Leipzigerstr. No. 53 ist vom 1. Juli oder später zu vermiethen.
Georg Patzer.

In der Nähe des Marktes und Amtsgerichts ist eine herrschaftlich eingerichtete
Wohnung,
best. aus 7 heizbaren großen Zim. u. Nebengel., Küchen u. allem Zubehör sofort oder später zu vermiethen. Näh. bei **Rudolf Mosse, Halle.**

Eine Wohnung, III. Etage 5 Stuben, Zubehör für 600 Mark zu vermiethen.
Leipzigerstrasse 71.

Gut möbl. Zimmer zu vermiethen. Meckelstr. 20 1 Tr.

Anst. **Schlafstelle** Mühlgasse No. 2.

Schlafstelle z. verm. 4. Vereinstr. 11

Die unterzeichneten Tapetengeschäfte machen hierdurch erg. bekannt, daß sie vom 15. Mai bis 1. October

an Sonn- und Festtagen von 2 Uhr Nachm. ab

geschlossen haben.

Friedrich Arnold. Hermann Bischoff. K. Rapsilber.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Hallescheſ Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890517010/fragment/page=0004